

# Kindergarten als Karriereschmiede

## Aufwachsen auf Hawaii

Wie wird man amerikanischer Präsident? Wie viel trägt die Kindergarten- oder Schulbildung dazu bei? Der K1-Kindergarten der Schule, die der amerikanische Präsident Barack Obama auf Hawaii einst besuchte, ist ein Beispiel für eine sogenannte Karriereschmiede und macht mit der Leistung des Präsidenten erfolgreich Werbung. Wie sieht dort der Kindergartenalltag aus und was ist dort so anders? Der folgende Beitrag gibt Einblicke in die Frühpädagogik auf Hawaii.



### Horst Küppers

Der K1-Kindergarten der Punahou School auf der Hawaii-Insel Oahu am Rande der Hauptstadt Honolulu zeigt deutlich, in allen medialen Formen und möglichst oft, dass der jetzige US-Präsident Barack Obama diese Einrichtung einst als Kind besucht hat.

*„Wer das Glück hat für sein Kind einen Platz zu bekommen, zählt sich zur Punahou School Family.“*

Auf einem riesigen Campus in Mitten einer parkähnlichen Anlage liegt der sechsgruppige K1-Kindergarten. Hier betreuen immer zwei Erzieherinnen (Lehrerin und Assistentin) eine Gruppe von 25 Kindern.

Wer sein Kind hier anmeldet – und das Glück hat einen Platz zu bekommen – zählt sich überzeugt zur Punahou School Family, denn mit ziemlicher Sicherheit wird das Kind möglichst bis zum Abitur in zwölf Jahren diese Schule besuchen.

Die Ehemaligen halten aktiven Kontakt zu ihrer Schule. Das Image der Hawaii-Schule war bereits vor Barack Obamas Präsidentschaft gut. Nun gibt es einen echten Run auf die begehrten Schul- und Kindergartenplätze, doch da die Kinder der Alumni (Ehemalige) den Vorzug haben, sind neue Familiennamen eher selten.

### Ein guter Kindergarten ist in den USA teuer

Für den Besuch des Kindergartens oder der Schule wird der gleiche Beitrag fällig – der Kindergarten ist also nicht günstiger als die Schule. Die jährlichen Kosten pro Platz liegen bei etwa 17.000 US Dollar (ca. 11.000 Euro) für zehn Monate. Besondere Veranstaltungen, Exkursionen und das Schulesse kosten extra. Das zweimonatige Kindergarten-Sommer-Camp muss mit zusätzlich 2.500 US Dollar (ca. 1.700 Euro) extra bezahlt werden.

Das ist für Jessica Wong-Sumida viel Geld, da sie als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern den Lebensunterhalt verdienen muss. Ihre fünfjährige Tochter Jaylynn besucht den K1-Kindergarten, den einjährigen Sohn betreut die Großmutter zu Hause. Aber beschwerten über den hohen Kindergartenbeitrag würde die Mutter mit japanischen Wurzeln sich nicht, denn für sie ist es eine unzweifelhafte Investition in die Zukunft ihrer Tochter. Die Qualität des Kindergartens und der Schule zieht sie als Ehemalige von daher nie in Zweifel, zudem begreift sie sich als Mitglied der Punahou School Family – und das tut Barack Obama auch und hält vom fernen Washington über Hawaii und der Schule seine wohlwollende Hand.

Kindergarten als Teil der großen Schule Den großen School- und Kindergarten-campus mit altem Baumbestand, großen Zierteichen und einem verwirrenden Straßennetz beherrscht eine eigene vielköpfige Security auf Elektro-cars, die jeden Eindringling genauestens unter die Lupe nimmt, damit kein Gefühl der Unsicherheit bei den gut zahlenden Eltern aufkommt.

Heute, am Vortag des großen Schulfestes (Carnival), gibt es im Kindergarten einen Spielevormittag mit den Eltern. Vier Väter und zehn Mütter sind an verschiedenen Spielstationen der Gruppe Na Honu, der Schildkrötengruppe, aktiv. Vor dem Eingang zum und im Gruppenraum sowie im Außengelände sind Spielstationen aufgebaut: Fische angeln, eine kleine Golfbahn, Donuts Wettessen, Hockeyspiel und vieles mehr. Bei Mutter Jessica müssen die Kids ihre Eintrittskarten und die Spielecoupons kaufen, dann stürmen sie diszipliniert und gut verteilt auf die einzelnen Spielstationen und ins Wettgeschehen.

*„Hier ist eine finanzstarke hawaiianische Bildungsschicht unter sich.“*

Der Gruppenraum ist etwa 120 Quadratmeter groß und in verschiedene Bereiche unterteilt: Bücherei, Verkleidungsecke, Lernbereich, Anwesenheitsboard, Sprachbereich, Infowand, Spielboden, Kunstbereich und einiges mehr. Dem Gruppennamen entsprechend gibt es eine Vitrine mit vielen Infos über Lebensweise, Vorkommen und die Bedeutung von Schildkröten für die Hawaiianer.



Ist das Bild größer vorhanden?

### Die Mitarbeiterinnen

Die Gruppenleiterinnen der K1-Kindergartengruppe haben eine Lehrerinnen-ausbildung auf Hochschulniveau und werden vom komplexen schuleigenen Weiterbildungssystem ständig trainiert. Sie verdienen für amerikanische Verhältnisse gut (35.000 US Dollar brutto jährlich), aber das Leben auf Oahu/Hawaii ist auch teuer.

Die Schulmitarbeiter dürfen jeweils ein Kind kostenlos in der Einrichtung anmelden, was als großes finanzielles Plus zum Verdienst hinzugerechnet werden muss. Und so verwundert es

nicht, dass die Mehrzahl der Erzieherinnen, Lehrer und sonstigen Mitarbeiter bereits Jahrzehnte an der Schule arbeiten. Jede Erzieherin hat in ihrem Gruppenraum eine moderne elektronische Ausstattung mit Telefon, Kopierer, Internetzugang und Drucker zur Verfügung.

### Der Kindergarten ist gutes Geschäft

Dem aktuellen Nachfrageboom folgend, gibt es in Kürze einen neuen K1-Komplex mit zwölf neuen Gruppenräumen für die Fünfjährigen. Der Rohbau steht bereits und das ökologische Außengelände ist in Arbeit. Eine insgesamt schlaue Investition, die der momentan starken Nachfrage relativ schnell gerecht wird. Die Schule funktioniert eben wie ein rein privatwirtschaftliches Unternehmen, wenn auch die vielen Spender, die komplexe Ehemaligenarbeit und der gemeinnützige Status dem Besucher etwas anderes vermitteln sollen. Davon zeugt auch das „Allerheiligste“ – die Villa des Präsidenten (Schulleiters), die groß, repräsentativ und beeindruckend über dem Campus schwebt.

### Übergang in die Elite-Schule

Wenn die K1-Kindergartenkinder in den Schulbereich wechseln, steht ihnen ein Optimum an Förderung zur Verfügung: ein Schwimmbad mit Olympiaabmessung, acht Tennisplätze, zwölf Basketballfelder, das Mehrkampfstadion, eine Tanzhalle, ein Orchestergebäude, eine Bandhalle, eine Kirche, für jede Schulform eine eigene Bibliothek, freies Internet, eine Mensa und Cafeteria (wo mit der Schulchipkarte das Essen bezahlt wird) und vieles mehr. Insgesamt für deutsche Verhältnisse ungewohnt luxuriöse Dimensionen. Dementsprechend ist hier auch die finanzstarke hawaiianische Bildungsschicht unter sich.





### Kindergarten als luxuriöses Rund-um-Paket

Damit die K1-Kindergartenkinder sicher abgeholt bzw. mit dem Schulbus zu den Elternhäusern transportiert werden, gibt es eine eigene Busstation. Der Kindergarten tag geht von 8.00 Uhr bis 14.15 Uhr und ist gemäß dem hawaiianischen Curriculum vollgestopft mit Lernangeboten.

*„Es gibt auf Hawaii keine Krippen, nur Tagesmütter und die sind nicht billig.“*

Das innere Spielgelände zwischen den Gruppentrakten ist für die 150 Kinder etwas zu klein geraten, aber das wird sich im neuen Gebäude, mit dem streng ökologisch angelegten Außenbereich, ändern. Aber es bleibt, dass weiterhin viele kleine nackte Füße bei pazifisch tropischen Außentemperaturen über den mittlerweile besonders ehrwürdigen Schulboden tippeln. Vielleicht ist dann auch mehr Gras unter den Füßen zu spüren ...



### Keine staatlichen Kindergärten

Aus der Kinderbetreuung der Drei- bis Sechsjährigen hat sich der hawaiianische Staat völlig zurückgezogen. Es gibt keine staatlichen Krippen oder Kindergärten. Lediglich mit der Vermittlung von Nannies (Tagesmütter) befasst sich die Kommune. Es gibt auf Hawaii keine Krippen, nur Tagesmütter und die sind nicht billig. Für ein Kind von sechs

Wochen bis zu zwölf Monaten müssen monatlich 1.500 US Dollar (ca. 1000 Euro) bei maximal 12 Stunden täglich bezahlt werden. Die Kosten für Kinder im Alter zwischen ein bis drei Jahren sind nur unwesentlich günstiger. Eine Tagesmutter darf bis zu drei Kinder im Alter unter einem Jahr und bis zu vier Kinder im Alter von einem bis drei Jahren aufnehmen.

Nach der Betreuung von Nannies wechseln die Kinder in Preschools privater Träger, in der Regel freie Kirchen. Anders als auf dem amerikanischen Festland gibt es auf Hawaii die lokale Schulsteuer nicht, über die jeder Bundesstaat selbst verfügen kann. Damit hat jeder amerikanische Bundesstaat die Freiheit nach eigenen Möglichkeiten und Prioritäten das Geld für seine Bildungspolitik einzusetzen. Auf Hawaii wacht ein Superintendent über die Bildungspolitik aller Inseln, aber seine Möglichkeiten sind äußerst begrenzt, da er nur über wenige finanzielle Mittel verfügt.

### Das Problem der Eltern

Für die Eltern ist dieses System fatal, verlangt es doch einen hohen finanziellen Einsatz. In den ersten drei Jahren für die Nanny, dann gegebenenfalls für zwei Jahre in einer Preschool und das letzte Jahr in einen sogenannten K1-Kindergarten. In der Nanny und in den Preschools sind die Mitarbeiterinnen nur mangelhaft ausgebildet und auch in den K1-Kindergärten sind erhebliche Qualitätsunterschiede festzustellen. Die Punahou School ist eine der qualitativen Ausnahmen, aber in vielen Einrichtungen wird im Vergleich zu Deutschland ein mangelhafter pädagogischer und didaktischer Standard realisiert.

### Der Staat kürzt den Unterricht

Der hawaiianische Staat hat in den staatlichen Schulen aus Finanzgründen den Unterricht an jedem zweiten Freitag abgeschafft. Wenn es den Eltern gelingt, selbst Unterricht oder Angebote zu organisieren, steht ihnen dafür das Schulgebäude offen, aber die Lehrer haben frei.

Ein Novum für die gesamten USA ist die Tatsache, dass die Lehrer an den wenigen staatlichen Schulen Hawaiis neuerdings besser bezahlt werden als an den privaten. Das ist der erste politische Versuch, dem schlechten Image und den Bildungsdefiziten der staatlichen Schulen entgegen zu wirken. Was aber durch den freitäglichen Unterrichtsausfall konterkariert wird.



Ist das Bild größer vorhanden?

### Fazit

Hawaii ist nicht einfach USA. Auf Hawaii, dem ethnischen Schmelztiegel der USA, ist einiges anders – aber nicht unbedingt besser. Wenn Schule zum Statussymbol wird und ein K1-Kindergarten der erste Schritt auf einer Karriereleiter bedeutet, dann rückt Chancengleichheit in weite Ferne. Das Beispiel der ehemaligen Schule Barack Obamas zeigt, wie es kommen kann – aber in Deutschland hoffentlich nicht kommen wird!

### Dank

Mein ganz besonderer Dank gilt Brian T. Kovalski und Jessica Wong-Sumida für die vielen fachlichen Informationen über Land und Leute und die Vermittlung der unzähligen Kontakte und Einblicke in die hawaiianischen Alltagslichkeiten.

Horst Küppers, OStR, Koordination der Europaklassen für Erzieherinnen und Erzieher Elly-Heuss-Knapp-Schule in Neumünster

Kontakt  
ho.kueppers@web.de

### Geopolitische Daten Hawaii/USA

Die Hawaii-Inseln sind seit 1959 offiziell der 50. Bundesstaat der Vereinigten Staaten von Amerika. Von den etwa 130 Inseln sind die bekanntesten Oahu, Maui, Kauai, Hawaii Big Island und Molokai. Diese Inseln haben zusammen genommen die Größe des Stadtstaates Hamburg. Auf ihnen lebt eine sehr gemischte Bevölkerung. Die 1,3 Millionen Hawaiianer setzen sich aus Asiaten (55%), Polynesiern (21%), Europäern (18%) und anderen ethnischen Gruppen zusammen.

Hawaii ist der Schmelztiegel der USA mit dem Beweis, dass ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen und eine gegenseitige Übernahme von Traditionen möglich sind. Jede zweite Ehe, die auf Hawaii geschlossen wird, ist ethnisch gemischt. Damit ist Hawaii der USA-Staat mit der stärksten Bevölkerungsmischung. Das Gros der Hawaiianer (ca. 900.000) lebt auf der Insel Oahu und in der dortigen Hauptstadt Honolulu.

Die Inseln leben in erster Linie vom Tourismus. So sind mehr als ein Viertel der Beschäftigten in der Hotelbranche oder bei deren Zulieferern tätig. Das Leben auf den Hawaii-Inseln gilt Europäern als Inbegriff des leichten pazifischen Lebens und des polynesischen Hang loose (zu deutsch: nimm's leicht) unter tropischen Palmen. Der populärste Export Hawaiis ist Barack Obama, der hier aufwuchs, bevor er auf dem Festland US-Präsident wurde. Währung ist der US-Dollar und die Amtssprache Englisch – es wird aber zunehmend mehr Hawaiianisch gesprochen.

Mittlerweile gibt es auch verstärkt Bildungseinrichtungen (unter anderem auch Kindergärten), die die hawaiianische Sprache und polynesischen Kultur stärker ins Zentrum ihrer Pädagogik stellen.